

# Laibacher Zeitung.



Nr. 133.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 13. Juni.

Inserionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Nuntium der ungarischen Regnicolar-Deputation.

I.

Das seitens der Regnicolar-Deputation des ungarischen Reichstages der Deputation des österreichischen Reichsrathes übermittelte Nuntium lautet nach der Mittheilung der „Budapester Korrespondenz“:

„Nachdem der ungarische Reichstag die Zeit herankommen sah, in welcher nach § 22 des Gesekartikels XII, 1867, bezüglich der Beitragsleistung zur Deckung der Kosten der in diesem Gesekartikel als gemeinsam anerkannten Angelegenheiten ein neues Uebereinkommen zwischen den beiden Hälften der Monarchie nothwendig wird, hat derselbe seinerseits jene Deputation gewählt, deren Aufgabe es ist, im Einvernehmen mit einer der Zahl nach gleichen Deputation des die übrigen Königreiche und Länder Sr. Majestät vertretenden Reichsrathes und unter Einflussnahme der verantwortlichen Ministerien einen mit detaillierten Daten unterstützten Vorschlag bezüglich des erwähnten Beitragsverhältnisses auszuarbeiten. Der hierauf bezügliche Beschluß des Reichstages ist nebst dem Resultate der Wahl der Deputation des Reichsrathes bereits mitgetheilt worden.“

Die ungarische Regnicolar-Deputation, welche in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse ihre Sitzungen auch diesmal in Wien hält, ist unverzüglich an die Lösung der ihr übertragenen Aufgabe geschritten, da sie überzeugt ist, daß bei der großen Zahl der zwischen den beiden Hälften der Monarchie schwebenden hochwichtigen Angelegenheiten jede der letzteren nicht nur eine gründliche und sorgfältige, sondern, so weit es die Wichtigkeit des Gegenstandes gestattet, auch eine rasche Erledigung erfordert. Das Bewußtsein der Wichtigkeit der von der Deputation zu verhandelnden Fragen wurde noch gesteigert durch die für beide Theile gleich ungünstige Lage, daß im Laufe der jüngstverfloffenen zehn Jahre die Kosten der als gemeinsam anerkannten Angelegenheiten fortwährend gestiegen sind, während sich der materielle Wohlstand in den beiden Staatsgebieten der Monarchie keineswegs in demselben Maße entwickelt hat.

Infolge dessen — es ist dies die innigste Ueberzeugung der ungarischen Deputation, welche ohne Zweifel auch von der Deputation des Reichsrathes getheilt wird — ist keines der beiden Staatsgebiete in der Lage, für das Interesse des anderen Opfer zu bringen, wol aber wird selbst bei gerechtester Vertheilung der gemeinsamen Kosten jedes derselben der äußersten Anstrengung seiner Kräfte bedürfen, um den ihm zufallenden Antheil an den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten ertragen zu können. Die nicht nur erlaubte, sondern geradezu

pflichtgemäße Wahrung des eigenen Interesses, gleichzeitig aber auch die billige Erwägung der Interessen des anderen Theiles, diese zweifache Rücksicht war es, welche die ungarische Regnicolar-Deputation vor Augen hielt, als sie nach jener Basis suchte, auf welcher sie ihren Vorschlag bezüglich der neuerlichen Feststellung des Beitragsverhältnisses stützen zu können glaubte. Von diesem zweifachen Gesichtspunkte aus unterzog sie ihrer Kritik auch jene Ausweise und Berechnungen, welche vonseite der beiden Regierungen den Deputationen zur Verfügung gestellt wurden.

Diese Ausweise bieten insofern verlässlichere Anhaltspunkte, als jene waren, über welche die Deputationen im Jahre 1867 verfügten, als die bezüglich des Beitragsverhältnisses beider Theile zu den gemeinsamen Angelegenheiten damals vorgelegten Daten in vieler Beziehung angefochten werden konnten, während die gegenwärtig vorgelegten Berechnungen mit voller Präcision einerseits die Einnahmen beider Staatsgebiete der Monarchie ausweisen, andererseits aber auch jene Summen, mit denen jeder der beiden Theile zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten contribuierte. Dessen ungeachtet würde die ungarische Regnicolar-Deputation da, wo es sich um die neuerliche Feststellung des Beitragsverhältnisses handelt, es nicht für richtig halten, die gesammten Einnahmen der beiden Staatsgebiete als Basis der Berechnung anzunehmen. Wenn es sich darum handeln würde, die absolute Leistungsfähigkeit eines jeden der beiden Staatsgebiete, die ziffermäßigen Resultate des dort bestehenden Fiscal-systems zu ermitteln, dann würde sich gegen diese Basis kaum eine Einwendung erheben lassen. Wenn es sich aber nicht um dies, sondern um einen Vergleich der materiellen Kraft beider Staatsgebiete und um das gegenseitige Verhältnis derselben zu einander handelt: können als Basis für eine solche Vergleichung nur diejenigen Einnahmen dienen, welche in jedem der beiden Staatsgebiete aus analoger Quelle stammend und in jedem derselben nach einem wenigstens annähernd gleichen Schlüssel eingehoben werden. Die ungarische Regnicolar-Deputation billigt insofern dieses Vorgehen der beiden Regierungen, wonach von den die Basis der Berechnung bildenden Einnahmen jene Einnahmen ausgeschlossen wurden, welche nur in Einem der beiden Staatsgebiete vorkommen. Diesen Grundsatz glaubt die Deputation dann aber auch auf die gesammten direkten und indirekten Steuern anwenden zu müssen, und zwar aus Gründen, welche in den zu gleichem Zwecke stattgefundenen Verhandlungen des Jahres 1867 vonseite beider Deputationen so ausführlich erörtert wurden, daß eine Wiederholung derselben bei diesem Anlasse nicht nothwendig erscheint.

Eben so wenig bedarf es einer umständlichen Motivierung, daß auch bei den in beiden Staatsgebieten wenigstens annähernd gleichen Steuergattungen nicht das Netto-, sondern das Brutto-Erträgnis derselben in Rechnung genommen wurde. Es hat dies seinen Grund in

der bereits oben gekennzeichneten Natur der Aufgabe der Deputation, wonach nicht die Darstellung der allgemeinen finanziellen Lage, sondern der relativen Leistungsfähigkeit der beiden Staatsgebiete den Zweck bildet, welcher jedoch nur durch eine Vergleichung des Brutto-Erträgnisses der gleichartigen Steuereinnahmen erreicht werden kann, da für das Netto-Erträgnis in erster Reihe die Art und Weise sowie die Kosten der Manipulation maßgebend sind, also Factoren, welche mit dem Grade des Wohlstandes und der Steuerfähigkeit der Einwohnerschaft in keinerlei Zusammenhang stehen.

## England und der Suezkanal.

Das englische Parlament beschäftigt sich gegenwärtig fast nur mit dem Suezkanal, beziehungsweise mit der Frage, wie die freie Schifffahrt auf demselben gegen Eingriffe der Kriegführenden zu schützen sei. Ueber die Maßregel, welche das Kabinett bereits vor Wochen in dieser Richtung getroffen hat, gibt die im neuesten Blaubuche veröffentlichte Depesche Derby's an Lord Lyons Auskunft, in welcher der englische Minister den bezüglichen Vorschlag des Herrn v. Lesseps beantwortet hat.

Die englischen Parlamentsverhandlungen vom 6. d. geben von dem lebhaften Interesse Zeugnis, mit welchem die öffentlich Meinung in England die jüngsten Mittheilungen der Regierung in der Suezkanal-Angelegenheit aufgenommen hat. Im Unterhause zeigte Mr. Whalley an, daß er dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen die Frage stellen werde, ob die Regierung, indem sie dergestalt die kriegerischen Maßregeln Rußlands auf eine mit den gewöhnlichen Bestimmungen des Völkerrechtes nicht übereinstimmende Weise beschränkte, sich mit der Absicht trage, dieser Eröffnung nach ohne die Mitwirkung oder Zustimmung der bei der Stambuler Konferenz beteiligten Mächte zu handeln. — Darauf richtete der Marquis of Hartington an den Schatzkanzler die Frage, ob er eine Abschrift der Depesche vorlegen wolle, welche den Wortlaut der dem russischen Botschafter gemachten Mittheilung enthalte, der zufolge der Versuch, den Suezkanal oder seine Zugänge zu blockieren oder auf andere Weise in den dortigen Verkehr einzugreifen, als eine Drohung gegen Indien und eine schwere Schädigung des Welthandelsverkehrs würde betrachtet werden; und ferner, ob für den Fall, als eine Erwiderung der russischen Regierung eingegangen sei, der Schatzkanzler diese Antwort auf den Tisch des Hauses legen wolle. — Hierauf entgegnete der Schatzkanzler: „Ich habe keine Gelegenheit gehabt, mit Lord Derby zu sprechen, seit der edle Marquis von seiner Absicht, die gegenwärtige Frage zu stellen, Kunde gab. Aber ich glaube sagen zu können, daß keine Schriftstücke vorhanden sind, deren Vorlage im gegenwärtigen Augenblicke Ihrer Majestät Regierung für thunlich hält. Der Grund, weshalb gestern gewisse Schriftstücke vorgelegt wurden, war folgender:

## Feuilleton.

### Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von Friedrich v. Sellwald.

(Fortsetzung.)

Sehr hochgespannte Erwartungen knüpft man an die türkische Donau-Flottille, welche man für ein lange über den Strom zu halten geneigt ist. Indes haben die Türken erst noch zu zeigen, welchen Gebrauch von ihrer maritimen Ueberlegenheit zu machen vermag. Bis jetzt haben sie dieselbe dazu benützt, etliche rumänische Häfen des rumänischen Ufers zu beschießen, wobei ihnen das Mißgeschick begegnete, verschiedene englische Handelsschiffe zu treffen, vielleicht mit Geleitschiffen, die von englischen Offizieren bedient waren. Inzwischen fiel das am 3. Mai d. J. zwischen einem österreichischen Monitor und russischen Uferbatterien bei Braila stattgehabte Gefecht kläglich für das türkische Schiff aus. Nach der ersten Salve einer russischen Geschützpfänder-Halbatterie verlor der Monitor den Mast und auf dem Verdeck sah man Flammen aus dem Mastenraum emporstrahlen. Ein zweiter, in der Nähe gestandener türkischer Dampfer remorquierte den Monitor in Sicherheit. Dank der Nachsicht der türkischen Donau-Flottille konnten sich

endlich die Russen auf den Höhen von Keni, Galatz, Braila festsetzen und in die Donau-Torpedos versenken, welche die Action der türkischen Fahrzeuge brachlegen. Daß von diesen gefährlichen Feinden der Schifffahrt ausgiebiger Gebrauch gemacht werden dürfte, scheint ziemlich festzustehen, und es ist nicht abzusehen, welche Wirksamkeit die türkische Flottille zur Verhinderung eines Stromüberganges entfalten will, wenn zuvor die betreffende Stelle durch die in den Fluß versenkten Sprengkörper unnahbar gemacht ist. Endlich kann ein Angreifer sehr wohl zerlegbare Kanonenboote zu Lande bis an die Donau bringen und dort erst zusammensetzen, sich also selbst in den Besitz einer solchen Flottille setzen, und es spricht manches dafür, daß die Russen eine solche Ueber-raschung im Schilde führen. Brachte doch schon der Telegraph die Nachricht, es seien drei kleine russische Kanonenboote den Pruth in die Donau hinabgeschwommen. Gewiß vermag eine so ansehnliche maritime Streitmacht, wie die Osmanen sie auf der Donau besitzen, den Gegner ernstlich zu beunruhigen, es liegt aber auf der Hand, daß ihre Thätigkeit gleich in den ersten Momenten sich kundgeben müsse; späterhin kann ihr Nutzen durch einen geschickten Gegner leicht paralytisch werden. So wie die Dinge jetzt liegen, hat es beinahe den Anschein, als ob letzteres schon eingetreten wäre.

Alles in allem genommen, ist die Seemacht der Türken im Pontus und auf der Donau zweifelsohne ihr tüchtigstes Vertheidigungsmittel. Leider bringen die Umstände es mit sich, daß dasselbe kaum ein ergiebiges Feld für seine Thätigkeit finden, dem Reiche also auch

nur wenig Nutzen bringen dürfte. Besitzt die Türkei keine andere Wehr als diese, so wäre es sanguinisch, sich große Erfolge über ihren mächtigen Gegner zu versprechen. Ich will indes untersuchen, ob ihr die Natur selbst nicht besseren Schutz gewährt, als ihre künstlichen Waffen, und in den nächsten Abschnitten zur Betrachtung der Kriegsschauplätze in Europa und Asien schreiten.

### Die Donau-Linie.

In Europa wie in Asien ist die Türkei der Grenz-nachbar Rußlands, wiewgleich in ersterem Welttheile nur mittelbar, insofern als Rußland nur an Rumänien grenzt, einen türkischen Basallenstaat, dessen eigene Interessen jedoch jenen der suzeränen Pforte in allen Stücken zuwiderlaufen. Bei einem Angriffe der europäischen Türkei seitens der Russen wird dieses Land allemal in Mitleidenschaft gezogen, sei es als Kriegsschauplatz selbst, sei es zum mindesten, wie es gegenwärtig der Fall, als Passageland für einen der Gegner. Werfen wir einen Blick auf das Gebiet der unteren Donau, nachdem dieselbe aus den Pässen und Klüften der transylvanischen Alpen hervorbricht, so erkennen wir gar bald in der weiten wallachischen Ebene einen antiken Meeresboden, den Grund eines weit in das Land hineinragenden Pontus-Golfes, der durch die gedachten Klüften mit der Binnensee in Verbindung stand, welche unzweifelhaft auch vereinst über der magyarischen Tiefebene flutete. Zu jener Zeit gab es dort unten noch keine Donau; sie mündete in den wallachischen Busen, wol in der Gegend des Eisernen Thores, und erst mit der Trockenlegung des Meeres-

Wir erfahren, daß in dieser Woche in Paris eine Versammlung der Suezkanal-Gesellschaft würde abgehalten und daß auf dieser Versammlung wahrscheinlich eine Eröffnung bezüglich der von Herrn v. Lesseps jüngst an Lord Derby im auswärtigen Amte gemachten Mittheilungen stattfinden werde.

Sir W. Harcourt kündigte an, daß er den Schatzkanzler am 7. d. M. fragen werde, ob die Regierung, indem sie Rußland ihre Entschließung mittheilte, der Ausübung der gewöhnlichen Kriegesrechte gegen Egypten als einen Theil des türkischen Reiches zu widerstehen, — ob die Regierung auch irgend welche Schritte gethan, um die Pforte und die ägyptische Regierung in dem Gebrauche des Kanales zu Rußland feindlichen Zwecken in gleichem Maße einzuschränken; und ferner, ob die in der Depesche Lord Derby's an Lopard vom 16. Mai enthaltene Stelle: Ihrer Majestät Regierung hege die Erwartung, daß die Pforte und der Rhebive ihrerseits sich der Störung der Befahrung des Kanales enthalten würden, dahin zielt, den freien Gebrauch des Kanales durch russische Privat- und Staatschiffe zu unschuldigen Zwecken in gleicher Weise zu befürworten, wie durch Benützung durch Schiffe anderer Staaten.

„Daily News“ sieht in der Behandlung der Suezkanal-Angelegenheit durch die englische Regierung den besten Beweis dafür, wie sehr die Anerkennung bestehender Verhältnisse in England in den letzten sechs Monaten vorgeschritten sei. Denn ohne Verletzung des Völkerrechtes habe die jüngste Maßregel nicht getroffen werden können, so lange die Türkei wirklich als ein unabhängiger Staat angesehen werde. Da nun aber der englischen Regierung nichts ferner liege, als ein Verstoßen gegen anerkannte Rechtslehren, so müsse gefolgert werden, daß sie einfach den veränderten Zustand der Dinge sowohl bezüglich der Türkei im allgemeinen als Egyptens insbesondere anerkenne. Die Sache liege sehr einfach. Egypten sei in den Augen der Welt ein Anhängsel des Suezkanals, als dessen Protector die englische Regierung sich ausgerufen habe. Die Erfahrung aber — namentlich in Indien — lehre, daß ein halbes Protectorat nicht durchführbar sei und daß die Schutzmacht zugleich auch die Aufsicht und Leitung über den Schützling führen müsse. Jedenfalls sei die Maßregel als der erste Schritt einer Politik zu betrachten, welche das englische Ministerium mit Ueberlegung beschlossen und deren sämtliche Folgen es berechnet habe.

### Das türkische Rundschreiben gegen Rumänien.

Das gleich bei seinem Erscheinen telegraphisch skizzierte Rundschreiben der Pforte, welches den Protest gegen die Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens zur Kenntnis der Mächte bringt, liegt nun im authentischen Texte vor. Das sehr scharf gehaltene Schreiben lautet:

„Durch eine frühere Mittheilung hatte die Hohe Pforte sich beeilt, den Mächten, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, Anzeige von der Convention zu machen, durch welche die Regierung von Bukarest den russischen Heeren den Einmarsch in die vereinigten Fürstenthümer und in das Reich erleichtert hatte. Seitdem

haben die moldau-walachischen Streitkräfte nicht aufgehört, Handlungen der Feindseligkeiten gegen das Gebiet und die Heere des Reiches auszuüben. Endlich ist die Hohe Pforte benachrichtigt worden, daß die fürstliche Regierung ihre Unabhängigkeit proclamiert und der suzeränen Macht den Krieg erklärt hat. Die Empörung der vereinigten Fürstenthümer ist demnach von jetzt an eine vollzogene Thatsache.

Dieselben Menschen, welche mit schimpflicher Untreue das Land dem Feinde überliefert und aus dem fürstlichen Heere ein knechtisches Werkzeug in den Händen Rußlands gemacht haben, treiben ihre Verwegenheit so weit, daß sie die ursprünglichen Bande, welche die Fürstenthümer mit dem übrigen Reiche verbinden, zu brechen und die Vereinbarungen, durch welche ganz Europa die Bedingungen des politischen Daseins der Moldau-Walachei festgesetzt hatte, offen zu verletzen versuchen.

Europa weiß, wie getreu die Hohe Pforte von jeher die den Fürstenthümern bewilligten Vorrechte geachtet hat, selbst in ihren erregtesten Zeitläuften und trotz der Annäherung der moldau-walachischen Regierung, irrige Begriffe, welche diese sich seit einiger Zeit über die aus diesen Beziehungen zu dem suzeränen Hofe entfließenden Rechte und Pflichten gebildet hatte, als Wahrheiten gelten ließ. Kein Hindernis ist der Ausübung berechtigter Freiheiten, den Triebfedern jedes wahren Fortschrittes, in den Weg gestellt, keinerlei Schranke ist der Entwicklung der Einrichtungen des Landes gesetzt worden.

Leider ist das alles ohne die Wirkung geblieben, die fürstliche Regierung in der Baha zu erhalten, die ihr die Ehre und die wahren Interessen des Landes vorzeichneten. Die Unabhängigkeit, welche in dem Augenblicke proclamiert worden, da die Fürstenthümer vom Feinde überzogen sind, wird weder Europa noch die Moldau-Walachei selbst tragen. Die Geschichte lehrt zur Genüge, in welcher Weise Rußland früher oder später solche Unabhängigkeits-Proclamationen seinem Interesse und seinem Ehrgeize nutzbar zu machen versteht.

Indem sie die Fürstenthümer zur Empörung antrieb, beschränkte die russische Regierung sich nicht darauf, den Provinzen, welchen die Verträge während einer langen Reihe von Jahren eine beneidenswerthe Wohlfahrt gesichert hatten, den Untergang vorzubereiten; sie macht sich auch der Hohen Pforte gegenüber zur Mitschuldigen der Revolution und zur Urheberin der schlimmsten Umsturprinzipsien; sie wirft ganz Europa den Handschuh hin, indem sie daran arbeitet, das ganze politische Gebäude niederzureißen und zu zerstören, welches, von der Zeit geheiligt, erst vor einigen Jahren noch als wesentlich zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Gleichgewichtes anerkannt worden ist.

Angesichts solcher Unredlichkeit erhebt die Hohe Pforte den ausdrücklichsten und kräftigsten Einspruch sowohl gegen den Beschluß der fürstlichen Regierung wie gegen die ehrgeizigen Unternehmungen Rußlands und verwirft Handlungen und Anschläge, welche einen offenbaren Angriff auf die Verträge, auf die Bedingungen des staatlichen Daseins der Fürstenthümer und auf die feierlichsten Verpflichtungen des Fürsten Karl gegen seinen Ober-Lehnsherrn ausmachen.

Die Hohe Pforte erklärt, daß sie, was die aufrührerische Regierung der Moldau-Walachei auch sagen und thun möge, ihre Rechte unverfehrt zu wahren gesonnen ist, indem sie sich vorbehält, gegen die Fürstenthümer die Mittel anzuwenden, welche ihr die Sorge für ihre eigene Interessen und der Verlauf der Ereignisse anrathen würden.

Die kaiserliche Regierung bittet die Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichnet haben, von diesem Schritte Kenntnis zu nehmen; sie hofft, daß Europa

ihren Gedanken, dem von ihr erhobenen Einsprache beitrete; sie ist überzeugt, daß alle an der Aufrechterhaltung des europäischen Völkerrechtes beteiligten Mächte die Stimme erheben werden, um ebenso unbesonnene wie schuldvolle Handlungen zu verdammen, um zu verhüten, daß dieselben irgend welche politische Wirkungen hervorbringen, und um den unheilvollen Folgen, den gefährlichen Störungen, welche aus denselben für das europäische Gleichgewicht entspringen können, vorzubeugen.

Haben Sie die Güte, diese Depesche Sr. Excellenz dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, mitzutheilen und ihm Abschrift zu hinterlassen.

### Politische Uebersicht.

Kaisbach, 12. Juni.

Se. Exc. der Herr Reichs-Kriegsminister wird nach Ablauf seines sechswochentlichen Urlaubes Mittwoch den 13. d. M. die Dienstgeschäfte wieder übernehmen.

Der Incompatibilitäts-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat den in der Sitzung vom 2. März d. J. vom Abgeordneten Dr. Kronawetter eingebrachten Antrag, betreffend die Vergebung der Arbeiten des Staates, in Verathung gezogen und mit Rücksicht auf den vom Ausschusse bereits ausgearbeiteten Entwurf eines Incompatibilitäts-Gesetzes beschlossen, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Der ungarische Reichstag nahm am 9. d. M. nach kurzer Unterbrechung seine Thätigkeit wieder auf und wird zunächst die Verhandlung über den Gesetzentwurf bezüglich der Vormundschaft fortsetzen. Was die Behandlung der Ausgleichsfragen betrifft, so steht — wie „P. Ud.“ meldet — gegenwärtig die Arbeit der Quoten-Deputation im Vordergrund.

Ueber die Zeit der Rückkehr der Delegierten des deutschen Reiches zur Fortsetzung der Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrages ist der „Montags-Neue“ zufolge noch nichts festgestellt.

In Frankreich sieht die Verständigung zwischen den Legitimisten und dem Ministerium Broglie-Fourtau im Vordergrund der politischen Discussion. Die betreffenden Verhandlungen wurden in den letzten Tagen mit großem Eifer zwischen dem Marschall-Präsidenten selbst und den hervorragendsten legitimistischen Senatoren geführt. Die Legitimisten sagten angeblich ihrerseits die Zustimmung zur Auflösung der Deputiertenkammer zu. Als Gegenleistung sagten die vereinigten Mächte den Beschluß, für die beiden vacanten inamoviblen Senatsrenposten die Herren Chabaud-Latour und Lucien Brun zu kandidieren. — Die Journale, selbst die republikanischen, erklären die Befürchtungen wegen einer Wiederkehr einer klerikalen Herrschaft in Frankreich für unbegründet.

Die belgische Deputiertenkammer nahm am 10. d. M. mit 56 gegen 46 Stimmen das Gesetz betreffend die Abstellung der Wahlmischstände an und vertrat sich hierauf bis zum 19. d. M.

Die Nachricht, daß der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff eine sechswochentliche Urlaubserreise antreten werde, wird als ganz unbegründet bezeichnet. Die von dem Grafen Schuwaloff überbrachte Note wurde den Mächten mitgetheilt. Wie versichert wird, soll dieselbe, den bekannten Andeutungen entsprechend, nichts Beunruhigendes enthalten.

Die rumänischen Minister Beatiano und Rogonitscheano sind nach Plojeschi abgereist, um mit den diplomatischen und militärischen Autoritäten definitive Abmachungen über das Maß zu treffen, in welchem die rumänische Armee an den Operationen der russischen Armee theilnehmen wird.

Der türkische Gesandte am griechischen Hofe, Photiades Bey, hat eine Instructionsdepesche Sinfet Paschas erhalten, in welcher dieser angewiesen wird, vom griechischen Kabinett umständliche Aufklärungen über die Rüstungen Griechenlands zu verlangen. Man hat noch keine Nachricht, ob Photiades Bey sich seines Auftrages bereits entledigt hat.

Der Generaldirektor der türkischen Telegrafen machte bekannt, daß nunmehr die interne telegraphische Korrespondenz in fremden Sprachen auf allen Stationen der europäischen Türkei suspendiert und nur der Verkehr in türkischer Sprache gestattet ist.

Die neuesten Nachrichten aus Albanien lauten für die Türken günstig. Man versichert, daß Mehmed Ali Pascha auf zwei Punkten den montenegrischen Distrikt Wassojewitschi betreten habe.

Die türkischen Kriegeschiffe zur Beförderung des ägyptischen Truppencontingents sind vorgestern in Alexandria eingetroffen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika scheint endlich entschlossen, der Mormonenwirthschaft ein Ende zu machen. Wie ein Telegramm aus Washington meldet, hielt das Kabinett am 8. Juni eine Sitzung, in welcher beschloffen wurde, die Veräber des Gemekels auf der „Bergwiese“ (Mountain Meadow) anzuklagen, bis alle jene, die daran theilgenommen haben, bestraft worden sind. Wenn die Mormonen Widerstand leisten sollten, was aber kaum erwartet wird, werden Bundesstruppen abgesendet werden, um die Entscheidungen der legalen Tribunale durchzu-

bodens blieb der Strom als Reliquie zurück. Heute durchströmt die Donau in einem großen, nach Süden gerichteten Bogen das weite, nur wenig über das Meeresniveau erhobene Land, an seinem linken Ufer von einer weiten Alluvialebene begrenzt, während am rechten eine Terrasse mehr oder weniger steil ansteigt, die auf ein sich weit hin erstreckendes Plateau führt, in das alle zur Donau fließenden Gewässer ihre tiefen Thalfurchen eingenaht haben. Eingefaßt werden beide Uferseiten durch zwei mächtige, in ansehnlicher Entfernung von der Donau, aber im ganzen ziemlich parallel mit dieser streichende Gebirgsketten: die wallachische Niederung im Norden durch die transylvanischen Alpen, welche allmählig aus ihrer Ostrichtung nach Norden umkrümmen, die bulgarische Terrasse durch den Zug des Balkans im Süden. Man kann also den in der Mitte von der Donau durchflossenen Raum zwischen dem Balkan und den transylvanischen Alpen als das Thal dieses Stromes in weiterem Sinne auffassen, wobei zu bemerken, daß auch die von Norden herabkommenden Gewässer den nämlichen Parallelismus offenbaren wie die Abflüsse des Balkans, nur daß sie, fortschreitend nach Osten, in ihrem Unterlaufe immer mehr gleichfalls nach Osten ablenken. Auch sind sie weit zahl- und wasserreicher als die dem Balkan entströmenden Wasseradern. Die wallachische Ebene, welche sie durchziehen, bedeckt Alluviallehm (Silt), welcher stellenweise am linken Donau-Ufer über zwölf Meter hoch werdende Terrassen und Uferstufen bildet, während auf dem bulgarischen Plateau eine Driftlehm- (Öst.) Decke die unten lagernden sarmatischen Bildungen überzieht.

Nehmen wir eine größere Karte des unteren Donau-Gebietes, von Professor Peters als das Fiter-Becken bezeichnet, zur Hand, so vermögen wir noch in der nächsten Umgebung der Donau zahlreiche Spuren der einstigen marinen Beschaffenheit des Landes zu beobachten. Aus dem oben Gesagten erhellt, daß das rechte, das bulgarische Donau-Ufer, fast überall das linke rumänische Ufer überhöht. Auf diesem aber gesellen dem Strome bald nach dessen Eintritte in die daktische Weitung sich langgestreckte Sumpfläachen zu, um ihn bis zu seiner Mündung nicht mehr zu verlassen. Diese Sümpfe gehen sehr häufig in wahre Seen über, welche auf eine einstige viel größere Breite des Strombettes hindeuten, und diese Seen hinwieder, in der großen Aze ihrer mehr oder weniger elliptischen Form meist dem Donau-Laufe parallel, erreichen mitunter sehr bedeutende Dimensionen. So finden wir, um nur die bedeutendsten zu nennen, den Balta Potelu zwischen Schyl und Olt (Aluta), den Balta Suhjoja gegenüber von Schwischtown (Sistovo), den Grjätä-See unsern von Oltenika, den Mostitschi- und den Kalarasch-See, ferner im Mündungsgebiete den Brathsch-, Ragull-, Jalpul-, Katlabugh- und Rilai-See. Letztere zeigen insoferne eine veränderte topographische Physiognomie, als sie mit ihrer großen Aze auf das Donau-Ufer sich senkrecht stellen. Zwischen allen aber und der Donau liegen Sümpfe, und durch diese hindurch finden die Seen, welche ihrerseits oft von der Festlandsseite her Gewässer aufnehmen, ihren Abfluß in die Donau.

legen. Zu den Anstiftern jener Greuelthaten gehören außer Brigham Young fast alle Führer und Apostel der Mormonen; die Verurtheilung derselben würde so ziemlich einer Vernichtung der ganzen Sekte gleichkommen. — Schatzsekretär Sherman hat ein Ueberkommen mit einem Finanzsyndikate über den Verkauf von 25.000.000 vierprozentiger Unions-Obligationen getroffen.

### Tagesneuigkeiten.

(Eine arabische Zeitung in Wien.) In Wien soll mit Beginn des Winters eine Zeitschrift in arabischer Sprache zu erscheinen, deren Hauptort sein soll, die Handelsinteressen Oesterreichs in Nordafrika und im Oriente zu fördern. Nebstbei wird das Blatt auch für die Wiederbelebung der politisch-arabischen Nationalität zu wirken suchen und für die konservativ-liberale Richtung im Islam eintreten. Man bezeichnet einen arabischen Schriftsteller als Hauptförderer dieses journalistischen Unternehmens.

(Interessante Gerichtsverhandlung.) Am 18. d. M. beginnt in Bozen die Schurgerichtsverhandlung gegen Henry de Tourville, welcher beschuldigt ist, seine Gattin von einer Felswand bei Trofai herabgestürzt zu haben. Die Verhandlung wird sechs, und wenn eine Befestigung des Thatortes für notwendig befunden werden sollte, neun Tage in Anspruch nehmen. Die namhaftesten englischen, französischen und viele deutsche Blätter haben das Erscheinen ihrer Berichterstatter zu diesem Sensationsprozeß angemeldet.

(Eine verbrannte Schauspielerin.) In Balassa-Gyarmat ereignete sich am 3. d. M. folgender Fall: Die Schauspielerin Emma Balazs entfernte sich nach dem zweiten Acte des Volksstücks „Preciosa“ in ihre Garderobe. Als sie eine fallengelassene Fackel mit der Kerze suchte, kam ihr leichtes Tallentkleid der Flamme zu nahe, und in einem Nu fand die Unglückliche in lichterlohen Flammen. Das Publikum bemerkte den Rauch und einzelne stürmten unter dem Rufe „Feuer!“ zur Thüre. Feuerwehrmänner eilten auf die Bühne und versuchten die brennenden Fäden von der Kermis herabzureißen; doch alle Mühe fruchtete nichts; die unglückliche Schauspielerin wurde ohnmächtig in ihre Wohnung getragen, wo sie am dritten Tage darauf unter entsetzlichen Qualen ihren Geist aufgab.

(Adolf Andersen,) der berühmte Schachspieler, der bereits in seinem neunten Lebensjahre sich der Strategik der 64 Felder ergab, wird in diesem Sommer sein 50jähriges Feldherren-Jubiläum begehen, zu dessen Feier ein allgemeiner deutscher Schachkongreß nach Leipzig auf die dritte Juliwöche ausgeschrieben ist. Andersen ist am 6. Juli 1818 in Breslau geboren und ist 1852 Professor der Mathematik an dem Friedrichs-Gymnasium.

(Die Visitenkarte.) Ein aufgeblasener Schauspieler war von einem Recensenten scharf getadelt worden. Das ärgerte den Mimen ganz gewaltig. In seinem Dünkel nahm er ein Stück Papier, schrieb darauf: „Schloßkop!“ und klebte es, als der Recensent ausgegangen war, an dessen Stubentüre. Der Kritiker kam, las und merkte sofort den Urheber. Andern Tages zog er seinen Frack an, ging zu dem Schauspieler und sagte: „Sie haben mich besucht und Ihre Visitenkarte zurückgelassen; ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meinen Gegenbesuch zu machen.“

(Gezogen und gewonnen.) In Braunschweig haben die zwei Waisenkinder, welche die Lotterie ziehen, das große Los für sich selbst gezogen. Kürzlich hatte der Collecteur D. einen Gewinn von 30.000 Mark gemacht, und es kamen in Folge dessen die beiden Waisenkinder zu ihm, um ihre Glückwünsche darzubringen. Die Jungen erhielten, wie das so üblich, ein Geldgeschenk, aber auch zugleich ein Achtel-Los zur jetzigen Lotterie. Sie konnten gleich im Saale ihr Anrecht geltend machen, da sie die Nummer mit hatten.

(Wolf und Doh.) Aus Neu-Grabisca wird folgender Fall mitgeteilt: In einer von Wölfen ziemlich oft heimgesuchten Gegend kam gegen Abend das Poindvieh eines Bauers schneller wie sonst und auch sehr aufgeregt nach Hause, und ein Doh, ein junges starkes Thier, fehlte. Am nächsten Morgen wurden alle bekannten Weideplätze der Thiere durchsucht, lange ohne Resultat, bis endlich in einer Partie Wald der Doh gefunden wurde. Aber wie sah er aus? Rollenden Auges und geknickten Schnabel drückte er mit aller Kraft seiner Stirn einen Wolf an einen Buchenstamm, welcher unter diesem Drucke längst verendet war — aber der Doh war auch erstarrt und mußte an Ort und Stelle geschlagen werden. So hatte dieses Thier den Räuber bereits am vorigen Nachmittage durch Zufall an die Fackel geperst und hatte, anfangs aus Furcht, später des eingetretenen Krampfes halber denselben nicht mehr losgelassen.

(Torpedo-Fänger.) Der „Allg. Ztg.“ schreibt man: Die für die Türken so hocherschreckliche Einnahme von Schumkote in Russisch-Kaukasien soll auch das Problem der Beseitigung der Gefährlichkeit der Torpedos gelöst haben. Fischer an der kaukasischen Küste sollen sich bei den türkischen Behörden erhoben haben, die von den Russen gelegten Torpedos wegzunehmen, wofür sie pro Stück nur 1 Lira (23 Francs) verlangten. Die Pforte, heißt es, habe ihnen 5 Lira pro Stück zugesprochen, und in der That soll diese gefährliche Fischerei stattgefunden und die kühnen Taucher im Schwarzen Meere der osmanischen Flotte die Annäherung an die Küste bei Schumkote so erleichtert haben, daß es gelang, den Ploß zu bombardieren und Tscherkesen aus Land zu sehen. Die Fischer sollen bereit sein, überall längs des russischen Littorale alle Torpedos zu entfernen. Die Befestigung dieser Nachricht ist freilich noch abzuwarten.

(Amerikanisches Postwesen.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die großen Postanstalten nicht bloß einen einzigen Briefkasten wie bei uns, sondern je nach der Wichtigkeit des Ortes eine größere oder geringere Anzahl,

nämlich einen Kasten für die Stadtbriefe, einen anderen für Briefe nach anderen Orten desselben Staates der Union, einen dritten für die übrigen Staaten der Union, einen vierten für Südamerika, eine Anzahl für die verschiedenen europäischen Staaten und eine weitere Zahl für alle anderen Länder. Diese Einrichtung erspart der Postverwaltung viel Zeit und Arbeit und nach zuverlässigen Aussagen vollzieht das Publikum diese Verteilung der Korrespondenz sehr gut. Eine andere Einrichtung der amerikanischen Posten sind die nummerierten Kästen für das korrespondierende Publikum. Jedes Handlungshaus hat auf der Post einen Kasten, worin die für dasselbe angekommenen Briefe und Pakete gelegt werden. Der Schlüssel dazu befindet sich in seinen Händen, man schickt so oft man will nach der Post, um seinen Kasten zu leeren, und der Bote hat nicht am Schalter auf die Verteilung zu warten. In Newyork gibt es über 12.000, in Philadelphia 8000 solcher Privatbriefkästen.

### Lokales.

#### Aus der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain.

Ueber die Sonntag den 10. d. M. unter dem Vorsitz des Gesellschaftspräsidenten Karl Freiherr von Wurzbach und in Anwesenheit von sechs Ausschußmitgliedern abgehaltene Monats Sitzung des Centralausschusses der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach theilen wir nachstehenden Protokollauszug mit.

Der Präsident trägt vor:

1.) Einen Bericht sammt Situationsplan der Forstsektion an das k. k. Ackerbauministerium, betreffend die Aufforstung ohne Staatsaushilfe des Golovec bei Laibach. Wird beschlossen, dieses Laborat befürwortend an das Ministerium zu leiten.

2.) Entgegen einer Vorstellung der Rudolfswerther Filiale, die Pferde- und Viehprämierung wegen der Weinlese am 1. oder 2. Oktober zu vollziehen, wird der früher gefaßte Beschluß, daß die Pferdeprämierung am 10., und die Viehprämierung am 11. Oktober abzuhalten sei, aufrechterhalten. Beide Prämierungen werden an den genannten Tagen in dem hiezu überlassenen Kasernhofe stattfinden. Für die Prämierung der Pferde sind 1300 Silbergulden, für jene des Rindviehes 750 fl. bestimmt.

3.) Die Filiale Rudolfswerth berichtet neuerdings, daß die Filialrechnung des frühern Vorstandes noch immer nicht vorliegt.

Wird beschlossen, eine Abschrift hiedon dem ehemaligen Vorstände einzusenden und ihn nochmals dringendst zu ersuchen, diesen Gegenstand ehebaldigst zu Ende zu führen.

CA. Schollmayer beantragt, diese Angelegenheit gänzlich fallen zu lassen, da sowol bei der Gesellschaft wie auch bei den Filialen jede Evidenzhaltung fehlt und mehrere Filialen vis-à-vis der Gesellschaft sich in der gleichen oder einer ähnlichen Lage befinden und man demnach gegen alle diese gleichfalls klagbar auftreten müßte. Es obwalten eben ganz eigenthümliche Umstände und es müssen wesentlich andere Schritte ergriffen werden, damit die Landwirthschaftsgesellschaft intensiver wirken könne, als dies bis jetzt möglich war.

CA. Dr. Ahazhizh spricht sich im gleichen Sinne aus und betont, daß es unbedingt notwendig erscheint, recht baldige Umgestaltungen einzuleiten.

Ueber Antrag des Präsidenten wird Doktor Ahazhizh ersucht, eine Skizze zu entwerfen, in welcher Art und Weise eine Reorganisation der Gesellschaftsbestimmungen vorzunehmen wäre, wobei schließlich noch Dr. Peter Kozler auf den § 34 der Statuten verweist.

4.) Die Landescommission zur Hebung der Pferde- zucht übersendet 100 Exemplare Plakate über die in diesem Jahre in Krain abzuhaltenden Pferdeprämierungen. Dieselben werden an die Filialen versendet.

5.) Die Filiale Rudolfswerth ersucht um 400 fl. Staatssubvention zur Anschaffung von edlen Rebsorten und zur Erzielung eines guten, einheitlichen Rebsaates.

Unter Hinweisung auf einen jüngst erfolgten einschlägigen Ministerialerlaß wird die Filiale davon verständigigt, daß zu diesen Zwecken keine Subventionen mehr gegeben werden. Vizepräsident Dr. Peter Kozler betont diesbezüglich die traurigen Erfahrungen, welche man an den früheren subventionierten Rebschulen in Krain gemacht hat.

6.) Die Laibacher Handelskammer übersendet eine Aufforderung der Wiener Ausstellungscommission zur Weltausstellung 1878 in Paris mit der Angabe, welche landwirthschaftliche Artikel Krain in Paris hauptsächlich zur Schau bringen sollte.

Wird mit der Bemerkung zur Kenntnis genommen, daß sich die krainische Landwirthschaftsgesellschaft an der Pariser Weltausstellung nicht zu betheiligen gedenkt.

CA. Schollmayer bedauert, daß der Act wegen der Beschickung der Pariser Ausstellung nicht in einer Sitzung oder wenigstens im Circulationswege unter den Mitgliedern erledigt worden sei. Da die meisten Landwirthschaftsgesellschaften Oesterreichs sich mittelst Collectiv-Ausstellungen betheiligen, so hätte wol auch Krain dies thun können, umso mehr, als die hiezu nöthigen Utensilien von der Wiener Ausstellung noch vorhanden sind.

Der Präsident spricht sich im gegentheiligen Sinne aus, da Krain ohnehin nichts Hervorragendes, außer Getreidearten, Aehren zc., zur Schau bringen könnte.

7.) Ein Kostenüberschlag für Reparaturen an den Gebäuden der Hofbeschlag-Lehranstalt in Laibach und an der Wohnung des Lehrers Stale mit 719 fl. wird vorgelegt und zur Prüfung dem aus den Herren F. A. Souvan sen., Dr. Ahazhizh und Schollmayer bestehenden Comité überwiesen.

8.) Das k. k. Ackerbauministerium erläßt eine Verordnung wegen Verbreitung der Kultur von Korbweiden. Ueber Antrag Schollmayers wird dieselbe der Forstsektion zugewiesen und entsprechend veröffentlicht werden.

9.) Herr Josef Ermacora, Kunstgärtner in Laibach, wird einstimmig zum Mitgliede gewählt.

(Kommando-Uebnahme.) Der Kommandant des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17, Oberst Th. v. Braumüller, ist Samstag von seinem zweimonatlichen Urlaube aus Frankreich und England in Triest eingetroffen und hat am selben Tage das Kommando des genannten Regiments wieder übernommen.

(Spende für die Feuerwehr.) In dankbarer Anerkennung der gelegentlich des stüchtigen kleinen Brandes in der Laibacher Spinnfabrik von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr geleisteten raschen und erfolgreichen Hilfeleistung ging dem genannten Institute seitens des Direktors der Spinnfabrik, Herrn Kraup, die namhafte Spende von 100 fl. zu.

(Handelskammersitzung.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hält übermorgen den 15. d. M. um 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistrats-saale eine ordentliche öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung derselben besteht aus folgenden Punkten: 1.) Vorgesage des Sitzungsprotokolls vom 6. April 1877. 2.) Geschäftsbericht. 3.) Bericht des Kammersekretärs über den Stand der Arbeiten des hiesigen Filialcomitès für die Pariser Ausstellung 1878. 4.) Berichte der I. Section: a) infolge Handelsministerial-Erlasses über einen Antrag, betreffend die spezielle Normierung der Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern bei einzelnen gesundheitschädlichen Gewerksbetrieben; b) über die Zuschrift der Salzburger Kammer, betreffend eine Petition an das hohe Abgeordnetenhause, damit für alle jene bis Ende des Jahres 1876 angeordneten und kassirten Rechnungen volle Strafnachfrist gewährt werden möchte. 5.) Berichte der III. Section: a) über das Gesuch der Stadtgemeinde Gottschee um die Concession zweier Jahr- und Viehmärkte; b) über die vom Herrn Emanuel Schieder beantragte Einführung neuer Poststrich-Korrespondenzbriefe. 6.) Allfällige sonstige Anträge.

(Bestlegelscheiben.) Das nach dreiwöchentlicher Dauer am 9. d. M. geschlossene Bestlegelscheiben zum Vortheile der Laibacher freiwilligen Feuerwehr führte dem genannten Institute — Dank der wohlwollenden Unterstützung seitens des Gastwirthes Herrn Auer, der in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes die Benützung der Bahn sammt Beleuchtung unentgeltlich überlassen hatte — ein Reinerträgnis von 143 fl. 37 kr. zu. Geschoben wurden im ganzen 1737 Serien. — Sonntag den 10. d. M. begann im Gasthause zum „Stern“ das zum Besten der hiesigen Arbeiter-Krankenvereins in Szene gesetzte Bestlegelscheiben. Die Betheiligung in den ersten drei Tagen war eine ziemlich lebhafte und wurden bereits etwa 350 Serien geschoben. Die höchste erreichte Regezahl beträgt 19.

(Ein Scherz mit traurigem Ausgang.) Ein die hiesige städtische Volksschule am Jois'schen Graben besuchender Knabe — der Sohn eines hiesigen Schusters — wurde gestern Vormittag das bedauerliche Opfer eines rohen Scherzes, den sich ein Mitschüler desselben in prächtiger Uebermuth erlaubte. Während ersterer sich nemlich über die am Laibacher nächst der St. Jakobskirche befindliche Holzbarriere lehnte, nahm sich rücklings ein zweiter Knabe und versetzte ihm unversehens einen so heftigen Stoß nach vorwärts, daß ersterer das Uebergewicht erhielt und über die Barriere gegen das bedeutend tiefer gelegene Ufer stürzte. Unglücklicherweise fiel der arme Knabe hiebei so unglücklich auf die steinige Uferböschung auf, daß er sich am Kopfe eine sehr schwere Verletzung zuzog und im besorgniserregenden Zustande vom Plage weggetragen werden mußte.

(Erlöschene Scharlach-Epidemie.) Die seit Anfang April d. J. in den Ortsgemeinden: Pörschdorf, Peterdorf, Semil, Tschernembl und Weinberg des Sanitätsbezirkles Tschernembl herrschend gewesene Scharlach-Epidemie wurde nach achtwöchentlicher Dauer am 2. d. M. für erloschen erklärt. Seit dem Auftreten der Epidemie waren in den genannten Ortsgemeinden bei einer Gesamtbevölkerung von 2373 Seelen im Ganzen 114 Personen, somit 4.8% der Population erkrankt. Vorwiegend erstreckte sich die Epidemie auf Kinder, es waren an derselben nämlich 1 Mann, und 14 Weiber, dagegen 99 Kinder erkrankt. Der Charakter der Epidemie war ein ziemlich heftiger, indem von 114 Erkrankten 24 Personen (2 Weiber und 22 Kinder), somit 21% mit Tod abgingen.

(Steiermärkischer Kunstverein.) Der durch seine alljährlichen Verlosungen mit zahlreichen, werthvollen Treffern, sowie durch seine stets geschmackvoll gewählten Prämienbilder mit Recht sehr beliebte steiermärkische Kunstverein, dessen Antelltheilnehmer sich seit Jahren auch in Laibach zahlreicher ständiger Abnehmer erfreuen, bietet letzteren auch heuer wieder eine vorzüglich ausgeführte Pschyotypie als Prämienblatt. Dieselbe ist eine Copie des, gelegentlich seiner vorjährigen Ausstellung im Oberrealschulsaale in Laibach allgem. bewunderten Kolossalgemäldes: „Tod Kaiser Josephs II.“ von G. Conradi in München, welches überall viele Tausende von Beschauern angezogen hat und von der Kunstkritik als eines der besten Gemälde

der letzten Jahre anerkannt wurde. Dasselbe bildet ein weis-

(Abstrafung.) Gestern fand beim hiesigen städtisch-

(Blitzschlag in Prevoje.) Der Sonntag um 2 Uhr

(Ein neuer „gemischter Zug“ zwischen Laibach-Cilli.)

(Neue Telegraphenstation.) In Salvore

(Heimat.) Die beiden erschienenen Nummer 37 des

Dankfagung.

Herr Auer, dessen Wohlthätigkeitsstiftung sich für humane

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet, Herrn Auer hier-

Laibach, 12. Juni 1877.

Das Comité.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 12. Juni. Die „Politische Korrespondenz“

Belgrad, 12. Juni. Fürst Milan reist übermorgen

Konstantinopel, 12. Juni. Kars widersteht, die

Bukarest, 11. Juni. (Presse.) Das russische

Konstantinopel, 11. Juni. In der Nacht

Bera, 11. Juni. Wie am 2. d. schon gemeldet

Mehemet Ali Pascha, Kommandant von Novibazar,

Telegrafischer Wechselkurs

Papier = Rente 61.35. — Silber = Rente 66.40. — Gold-

Wien, 12. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlusskurs.)

Angekommene Fremde.

Am 12. Juni. Hotel Stadt Wien, Müller, Tirakt, Brand, Robsiedel, Breit-

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, etc.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg



Ernst Stöckl, Handelsmann, gibt in seinem und

Carl Stöckl,

Bergverwalter a. D. und Realitätenbesitzer,

Dankfagung.

Für die freundschaftliche und liebevolle Theil-

Seraphine Naglas

sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten,

Börsenbericht.

Wien, 10. Juni. (1 Uhr.) Die Börse war in günstiger Stimmung.

Large table with multiple columns listing various financial data, including bond prices, exchange rates, and interest rates.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61. — bis 61.10. Silberrente 66.40 bis 66.50.